

## Literatur.

---

**Johann Friedrich der Grofmütige.** 1503—1554. Erster Teil, Johann Friedrich bis zu seinem Regierungsantritt 1503—1532. Festschrift zum 400jährigen Geburtstage des Kurfürsten namens des Vereins für Thüringische Geschichte und Altertumskunde herausgegeben von der thüringischen histor. Kommission. Bearbeitet von Dr. **Georg Mentz**, a. o. Professor an der Universität Jena. Mit dem Bildnis Johann Friedrichs als Bräutigam. Jena, Gustav Fischer. 1903. XII, 142 SS. 8<sup>o</sup>.

Eine Biographie des Kurfürsten Johann Friedrich, die das umfangliche Aktenmaterial sorgfältig verarbeitet, ist ein unleugbares wissenschaftliches Bedürfnis und wird bei der Rolle, die dieser Fürst in unserer Reformationsgeschichte spielt, auch außerhalb Sachsens lebhaftes Interesse wecken. Die thüringische historische Kommission hat sich durch Veranlassung dieses Werkes (anlässlich des 400jährigen Geburtstages J. F.s) ein Verdienst erworben, und der Verfasser hat für die außerordentlich kurze Zeit, die ihm zur Verfügung stand, Anerkennenswertes geleistet. Beträchtliche Aktengruppen, die sowohl für die allgemeine Reformationsgeschichte, als für die sächsischen Verhältnisse interessante Aufschlüsse geben, sind hier zum erstenmal systematisch ausgeschöpft. Dadurch fällt manches neue Licht auf wichtige Vorgänge, ohne freilich — wie uns scheint — die bisherigen Anschauungen in entscheidenden Punkten zu korrigieren: so auf die Friedensverhandlungen nach dem Augsburger Reichstag, speziell das Verhältnis der Theologen und der protestantischen Fürsten dabei; dann auf die sächsisch-hessischen Verhandlungen anlässlich der Packschen Enthüllungen, vor allem auf die Vorgeschichte der Wahl Ferdinands zum römischen König, gegen die Johann Friedrich mit besonderem Eifer arbeitete. Leider wird die Übersichtlichkeit der Darstellung durch eine unnatürliche Verteilung stark beeinträchtigt: in Kapitel II werden die Aktionen J. F.s auf religionspolitischem Gebiet behandelt, in Kapitel III die auf den übrigen Gebieten der Politik. Faktisch läßt sich beides gar nicht trennen, ohne daß man wichtige Ereignisse (z. B. Reichstage) zweimal und zwar jedesmal unvollständig behandelt.

Es ist jedenfalls nicht die Schuld des Verfassers, daß wir über die Persönlichkeit J. F.s als Kurprinz schließlicly recht wenig Aufschlüsse bekommen. Sobald er in die Politik aktiv eingriff, war er an detaillierte Instruktionen gebunden. Auch seine Jugendgeschichte ist eigentlich nur für die Frage der damaligen Prinzenerziehung ergiebig. Von individuellen Zügen treten uns, von Mentz selbst mit